

## Wolf und Fuchs

vor dem Richterstuhle des Affen.

Ein Hühnlein hatte sich der Fuchs im Stall erwischt;  
Es sah's der Wolf und sprach: das wird dir weggeschickt!  
Er ging, beschwerte sich, man habe ihn bestohlen,  
 Und Meinetz, sein Nachbar, ward,  
 Weil er von übler Lebensart,  
 Des Raubes angeklagt; man ließ sogleich ihn holen  
 Und stellt' in vor den Affen in's Gericht.  
 Herr Märten zieht in Falten sein Gesicht,  
 Wie laut der Fuchs beschwor bei seinem Haupt,  
 Das Hühnlein hab' er nicht dem Wolf geraubt,  
 Es sei ihm ehrlich zugekommen,  
 Er hab im Leben nichts genommen.  
 Der Wolf dagegen, ungestüm,  
 Beschwört's, das Huhn gehöre ihm.  
 Was nun zu thun, da Beide schwören?  
 Da muß man flugs die Zeugen hören.  
 Die Zeugen werden auserkiesen,  
 Es wird verhört, doch nichts bewiesen;  
 Man schreit und schilt, man tobt und flucht,  
 Bis Märten einen Ausweg sucht.  
 Er spricht: Lang' kenn' ich euer Leben,  
 Die Strafe müßt ihr Beide geben,  
 Du, Wolf, weil du geklagt, obgleich man dir nichts nahm,  
 Und Fuchslein Er, weil das Er stahl,  
 Weßhalb bei meinem Tribunal  
 Man jetzt ihn zu verklagen kam. —  
 Der Richter so bewies, daß stets man ist im Rechten,  
 Wenn man — selbst wider Recht — bestraft die Schlechten.

